Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 24. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 15. Juni 1912. 18. Jahrgang.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel

bitten wir unsere verehrl. Postabonnenten um frühzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt.

Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Es sind Vorbereitungen im Gange, die Möglichkeit der Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invaliditätsversicherung von 70 auf 65 Jahre zu prüfen. Seither nahm man an, daß eine solche Herabsetzung jährlich 30 Mill. Mark kostet. Zur Prüfung der Angelegenheit lassen die einzelnen Landesversicherungsanstalten die Versicherungskarten in den Altersklassen vom 60. bis zum 65. und vom 65. bis zum 70. Jahre zählen.

Der Zweckverband Groß-Berlin bestehend aus Berlin und den Vorstädten, hat die Absicht, die fiskalischen Waldungen um Berlin zu kaufen, doch fordert der Staat zu viel Geld. In dieser Angelegenheit fand am 10. Juni im königlichen Schlosse eine Konferenz unter dem Vorsitz des Kaisers statt, um den Handel fertig zu machen. Der Fiskus, d. i. der Staat fordert für 40 000 Morgen Wald 178 Mill. Mark, d. i. beinahe 4½ Tausend Mark pro Morgen. Für die Berliner allein will er ein Stück von 12 000 Morgen vom Grunewald abschneiden, wofür dieselben 60 Mill. Mark bezahlen sollen. Eine Einigkeit steht noch nicht in Aussicht.

Staatssecretär Dr. Solf wird unsere Kolonien Südwest- und Ostafrika besuchen.

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, **Freiherr v. Erffa,** ist nach kurzer Krankheit auf seiner Besitzung Schloß Wernburg in Thüringen gestorben.

Auf der Hauptversammlung des **Deutschen Flottenvereins** in Weimar wurde unser Flottenbauprogramm als nicht genügend bezeichnet. Es sei nicht übertrieben, wenn zur Durchführung des Flottengesetzes noch bis 1917 etwa 5000 Mann aktives Personal mehr und fünf Panzerkreuzer gefordert würden.

Das Kaisermanöver des Jahres 1913 wird voraussichtlich in der Eifel, an der belgisch-französischen Grenze stattfinden. Der Chef des Großen Generalstabes, General v. Moltke, bereiste mit 16 Generalen und 20 Stabsoffizieren die Eifel.

Militärisches. Am 6. Juni wurden von Emden aus die Truppen der nächsten Garnisonen allarmiert, der Bahnhofsdienst von Offizieren übernommen und sämtliche Schiffe im Hafen in den Dienst der Militärbehörde gestellt, um ein Landungsmanöver auf der Insel Borkum vorzunehmen. Die Probe-Mobilmachung erfolgte 4 Uhr nachmittags. Zunächst kam die Garnison von Aurich zur Einschiffung, es folgte Marine und Harburger Pioniere, Oldenburger 91er mit zwei Maschinengewehrkompagnien, die Regimenter 78 aus Osnabrück und 13 aus Münster. Die sämtlichen Leute auf den Transportschiffen wurden bis auf den Kapitän durch Marinepersonal ersetzt. Von Wilhelmshaven kamen der Kronprinz und der Großherzog von Oldenburg als Zuschauer. Die Probemobilmachung klappte gut und 8 Stunden nach dem ersten Allarmzeichen landeten die ersten Truppen auf Borkum.

Schwarzburg-Rudolstadt. Die Neuwahlen zum Landtage haben das frühere Ergebnis gehabt: 9 Sozialdemokraten und 7 Bürgerliche.

Baden. In der Rheinebene ist bei privaten Bohrungen in einer Teufe von 708 Meter ein 4 Meter mächtiges Kalisalzlager angetroffen worden. Das Finanzministerium hat eine Denkschrift herausgegeben, in der es begründet, daß sich der badische Staat nicht an den Bohrungen beteiligt. Das Bohren ist sehr teuer; beim ersten Bohrversuch wurden bei 1143 m Teufe keine Salze angetroffen. Dann müssen nach dem ersten erfolgreichen Bohrversuche noch drei bis vier Bohrungen vorgenommen werden, bevor an den Bau eines Schachtes gegangen werden kann. Der Schachtbau mit der dazu gehörigen Fabrikanlage kostet 8—9 Mill. Mark. Im Falle der Fündigkeit erhält der Unternehmer das Ausbeuterecht von 3000 Hectar und muß, ohne Rücksicht auf die Rentabilität jährlich 15 000 Mark Grundgebühr entrichten. Wenn aber das unter diesen Schwierigkeiten entstehende Bergwerk zu einem Reingewinn kommt, dann ist das badische Ländle mit 12% an demselben beteiligt. Das badische Finanzministerium kann also der privaten Entwicklung des Kalibergbaues mit Ruhe entgegensehen. Es verliert nichts und verdient unter Umständen viel.

Oesterreich. Eine gewaltige Pulverexplosion auf dem militärischen Zwecken dienenden Steinfelde bei Wien setzte die Hauptstadt in Schrecken. 30 Tote und eine große Anzahl Verwundete wurden gezählt. Die Annahme ist verbreitet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Ungarn. Bis jetzt wurden über 70 Abgeordnete der Opposition von den Beratungen im Abgeordnetenhause ausgeschlossen. Da die Abgeordneten trotzdem versuchten, in das Gebäude zu gelangen, wurde ihnen der Zutritt zu demselben durch Militär gesperrt, welches mit aufgepflanztem Bajonett vor dem Eingange stand. In einigen Städten verursachten die Sozialisten Ruhestörungen, auch wurden dem Präsidenten Tisza die Fenster eingeworfen. Im Allgemeinen hat sich die Bevölkerung durch die lärmenden Auftritte der oppositionellen Abgeordneten nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Frankreich hat schon wieder den Untergang eines Unterseebotes mit der gesamten Mannschaft zu beklagen. Bei einer Uebung am Cap de la Hague stieß das Unterseeboot „Vendemiaire" mit dem Panzerschiff „Saint-Louis" zusammen und wurde zertrümmert. Der entsetzliche Vorgang wurde kaum bemerkt. Auf dem Panzerschiff sah man in einiger Nähe ein Periskop, d. i. das Auge des Unterseebotes; kurz nachher ein Aufschäumen und Gurgeln am Bug, dann treibende Holzstücke, sonst nichts. Bei der Meeres-Unruhe und -Tiefe an der Unglücksstelle war jeder Versuch der Rettung ausgeschlossen.

England. Der Streik der Transportarbeiter in London dehnt sich voraussichtlich zu einem Generalstreik aller Transportarbeiter in England aus, da alle Versuche, den Streik zu beenden, gescheitert sind. Wenn sich der Streik auch nicht über das ganze Land ausdehnen wird, da die Organisation nicht so vollkommen ist, wie die der Bergleute, so fügt er doch dem englischen Wirtschaftsleben großen Schaden zu.

Der englische Kriegsminister Lord Haldane wurde zum Großsiegelbewahrer ernannt. An seine Stelle tritt der Unterstaatssecretär im Kriegsamt, Seely.

Der **König von Bulgarien** ist auf der Reise zu den irdischen Königen und kam von Wien zunächst nach Berlin. Ihm folgt auf dem Fuße der **König von Montenegro,** welcher in Wien scharf bewacht werden mußte, da ihm ein Landsmann in streitsüchtiger Absicht folgte. Der König verteilte in Wien eine große Anzahl Orden, sodaß er sich für seinen Berliner Besuch wohl noch ein Postpaket nachschicken lassen muß.

Türkei. Die Unruhen in Albanien sind mit dem bei Ipek zwischen Truppen und Arnauten stattgefundenen Gefecht so gut wie erledigt. Die Arnauten flüchteten in die Berge. Das Verbot des Waffentragens soll die Hauptursache ihrer Unzufriedenheit bilden.

Die Fortschaffung der aus der Türkei ausgewiesenen Italiener begegnet Schwierigkeiten, weil nicht genügend Transportgelegenheit vorhanden ist. In Konstantinopel können 7000 Italiener bis zum festgesetzten Termin die Stadt nicht verlassen.

Vom Kriege in Tripolis. Die italienischen Truppen griffen mit großer Macht die noch im Bereiche ihrer Schiffsgeschütze liegende, von den Türken befestigte Oase Zanzur an. Es entspann sich ein großes, heftiges Gefecht, das nach türkischen Berichten mit einem blutigen Nahkampf endete. Die Italiener schätzen die Zahl der türkischen und arabischen Toten auf über 1000 und ihre eigenen Verluste auf annähernd 200 Tote und Verwundete. Die türkische Verlustliste lautet gerade umgekehrt.

Wer lügt am meisten, die Italiener oder die Türken? man vergleiche die nachstehenden Depeschen:

Konstantinopel, 13. Juni. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche aus Homs: In der Nacht vom 4. bis zum 5. Juni griff ein türkisches Detachemant die italienische Front bei Merkab an und erbeutete die Feldküche und Lebensmittel. Am 6. Juni fand ein Kampf statt, wobei die Türken und Araber ein italienisches Fort einnahmen. Die Italiener hatten zwanzig Tote. Am 7. Juni besetzten die Italiener das Fort wieder, mußten es aber nach einem bis zum Abend andauernden Kampf wieder verlassen. Die Italiener zogen sich teils auf Homs, teils auf Merkab zurück.

Mailand, 13. Juni. In der Nacht vom 11. auf 12. Juni griff der Feind, nachdem er auf der ganzen Fläche keine Angriffe gemacht hatte, um 4 Uhr morgens die Italiener bei Lebda und Homs an. Sobald die Kriegslage von dem italienischen General Reisoli erkannt worden war, ließ er von allen in Homs verfügbaren Truppen den Feind von der Seite und von hinten angreifen. Um 8.15 Uhr war der Feind in eine regelrechte Flucht geschlagen und von schwerem Artilleriefeuer zerstreut. Einige Abteilungen wurden in der Oase umzingelt und niedergemacht. Der Kern der feindlichen Truppen war aus Eingeborenen-Stämmen von der Syrte zusammengesetzt und wurde von vier Artilleriegeschützen unterstützt. Die Italiener haben bis jetzt 421 getötete Feinde aufgefunden, jedoch sind die Verluste des Feindes viel größer, weil er einen Teil der Toten mit sich geführt hat. Es wurde eine große Gefechtsbeute an Gewehren und Munition gemacht. Die Italiener verloren 2 Offiziere und 29 Mann Tote, 2 Offiziere und 57 Mann wurden verwundet. Die Begeisterung der Truppen ist ungeheuer.

Marokko. Der neue Sultan des Südens heißt El Haida und er soll im Vorrücken begriffen sein. Ueber seinen Einfluß bestehen zur Zeit nur Vermutungen. Die Unruhen um Fes haben aufgehört. Die Erntezeit hat begonnen und während dieser sind die Marokkaner friedlich.

Kuba. Der Negeraufstand ist noch nicht beendet. Zahlreiche amerikanische Truppen sind gelandet worden und es ist anzunehmen, daß nunmehr die Insel gänzlich unter die amerikanische Verwaltung gestellt wird. Die Neger haben einen der ihrigen zum General befördert; er heißt Fronet und benimmt sich wie ein gewaltiger Heerführer. Die Amerikaner werden ihn aber bald wieder degradieren.

New-York. Das hier eingetroffene deutsche Besuchsgeschwader wurde begeistert empfangen. Die Stadt und viele deutsche Vereine veranstalteten glänzende Feste. Die Besichtigung der Kriegsschiffe wurde zeitweise so zahlreich ausgeübt, daß der Besuch gesperrt werden mußte. Unsere blauen Jungens werden bei ihrer Rückkehr viel zu erzählen wissen.

China. In der gesetzgebenden Versammlung der Republik kam es wegen der von der Regierung vorgeschlagenen ausländischen Anleihe zu erregten Meinungsverschiedenheiten, weil die Chinesen mit Recht befürchten, daß sie durch die Anleihe auf

In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart
von W. von Reinshofen.

(Nachdruck verboten). 11)

Der Polizeiinspektor legte dem Umstand, daß Bernd Lorenzen fünfundsiebenzigtausend und nicht, wie Robert Wilthauer versichert hatte, hunderttausend Mark empfangen haben wollte, keine besondere Wichtigkeit bei, wenigstens forschte er über diesen Punkt nicht weiter nach. Erst als der Banquier gegangen war, machte er sich einige Notizen, indem er murmelte:

„Ist die braunschweigische Banknote wirklich durch das Geschäftshaus Baumann in den Besitz Lorenzen's gelangt, so kann sie einzig nur durch den Kassierer Hauschold demselben übergeben worden sein. Eine solche Möglichkeit aber gibt es nicht, Hauschold ist ein äußerst zuverlässiger Mann. Ferner hat der Lieutnant Baumann persönlich keine Zahlungen mehr an Bernd Lorenzen geleistet, wie der Mann sagt. Was kann Robert Wilthauer also bewogen haben, Gegenteiliges zu behaupten? Nur eine einzige Absicht: die Banknote sollte aus dem Besitz seines Vetters gekommen sein!"

Nach acht Tagen der angestrengtesten Nachforschungen stellte Heinsius sich bei dem Polizeiinspektor wieder ein, um seinen Bericht zu erstatten. Er hatte Robert Wilthauer nicht aus den Augen gelassen, sondern war ihm buchstäblich wie sein Schatten gefolgt. Trotzdem hatte er nicht einen Anhaltspunkt gefunden. Heinsius hielt mit seiner Meinung, daß er sich keinen Erfolg von weiteren Nachstellungen verspreche, nicht zurück.

„Herr Wilthauer führt ein äußerst gleichmäßiges, geregeltes Leben. Mit dem Glockenschlag dreiviertelneun Uhr tritt er aus der Tür des Hauses, um sich auf geradem Wege über den Neumarkt nach dem Kontor zu begeben, welches er ebenso pünktlich um vier Uhr nachmittags verläßt, um die Weinstube von Kerber aufzusuchen, die für eine Anzahl junger Leute, die sich gewisse Einschränkungen auferlegen müssen, einen Mittagstisch serviert, ohne Weinzwang auszuüben. Von dort geht Herr Wilthauer in das Restaurant H., wo er seinen Kaffee trinkt, Zeitungen liest, bisweilen auch zu Abend ißt, doch nur im vereinzelten Falle. Häufiger begibt er sich in das Konzerthaus oder in ein anderes Vergnügungslokal, wo er bis gegen elf Uhr bleibt, — nie länger. Von diesem regelmäßigen Lebensgang habe ich in diesen acht Tagen keine Abweichung gefunden."

„Und seine persönlichen Verhältnisse? Sind sie geordnete?"

„So weit es mir gestattet war, darüber Erkundigungen einzuziehen, ja. Sein Vater ist vor zwei Jahren gestorben und hat den Sohn nicht nur mittellos zurückgelassen, sondern demselben auch noch eine kleine Schuldenlast vererbt, diese ist indes durch Herrn Johannes Baumann anstandslos beseitigt worden wie dieser denn auch in wahrhaft splendider Weise für das Fortkommen des jungen Mannes Sorge getragen haben soll."

„Ihnen ist nichts, gar nichts von bis vor Kurzem noch bestandenen Schulden bekannt geworden?"

„Nein, nichts."

„Und doch soll der Sohn noch unlängst eine Schuld, die ihm sein Vater hinterlassen, zu tilgen gehabt haben."

„Das ist unmöglich," entgegnete Heinsius ruhig und ganz bestimmt. „Gerade nach dieser Seite hin bin ich genau orientiert. Herr Johannes Baumann hat alle Angelegenheiten seines verstorbenen Schwagers persönlich erledigt. Welchen Zweck würde es gehabt haben, eine einzelne Schuld unerledigt zu lassen? Nein, Herr Wilthauer hat keine Schulden, es müßte denn sein —"

Heinsius stockte nachdenklich.

„Nun?" fragte der Inspektor.

„Er steht mit Bernd Lorenzen in Verbindung," fuhr Heinsius fort. „Dies könnte ein dunkler Punkt sein und doch ist er es nicht. Lorenzen hat eine bildhübsche Tochter."

„Ah, das ist interessant!"

„Keineswegs, Herr Inspektor. Mag man von dem Vater sagen, was man will, niemand würde es wagen, Fräulein Regina in irgend einer Weise zu verdächtigen."

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Herr Wilthauer ernstliche Absichten in betreff des Mädchens hat?"

„Warum sollte er nicht?"

„Es ist noch nicht lange her, daß Lorenzen unter der Anklage betrügerischen Bankerotts stand. Sie wissen, es ist sehr vieles darüber gesprochen worden. Trotzdem er es besonderen Umständen verdankte, daß er davon freikam, dürfte sein einmal angetasteter Ruf doch nie wiederherzustellen sein."

Heinsius hob die Achseln ein wenig empor.

„Ein paar Jahre werden alles in Vergessenheit bringen. Man sagt, er soll sich seinen Teil aus dem Strudel gerettet haben."

„Eben darum. Ein junger, anständiger Mann aus guter Familie kann sich um die Tochter eines solchen Mannes nicht bewerben. Es könnte sich somit nur um eine Liebschaft handeln."

„Bei Fräulein Regina Lorenzen? Niemals!"

Der Inspektor konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

„Es macht ja beinahe den Eindruck, als ob Sie selbst von diesem Fräulein enthusiasmiert wären."

„Das wäre nicht so ganz unmöglich; leider würde ich nur zu wenig Aussicht haben, zu reussieren. Man sagt in der Tat, Herr Inspektor, daß Herr Robert Wilthauer der Verlobte des Mädchens ist."

„Durch eine solche Verbindung würde er ein sehr reicher Mann. Hm, ja, das ist die einzige Erklärung dafür. Er macht den Eindruck einer kühl berechnenden Natur, das läßt sich nicht leugnen. Sie halten also eine Fortsetzung unserer Recherchen nach dieser Seite hin für überflüssig?"

„Ja, Herr Inspektor."

Damit schien die Sache erledigt.

Drei Tage später erschien Heinsius plötzlich zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit bei seinem Vorgesetzten, um sich dessen Order zu erbitten, seine Nachforschungen in Bezug auf Robert Wilthauer noch einmal aufnehmen zu dürfen.

„Haben Sie etwas entdeckt, Heinsius?" fragte Reiner verwundert.

„Nichts von Bedeutung, ich möchte vorläufig nicht einmal darüber sprechen, Herr Inspektor. Ich kann kaum sagen, daß es mehr ist als eine Ahnung. Sie wissen aber aus Erfahrung, daß derartige Ahnungen mich nicht selten schon auf eine Spur geleitet haben."

„Allerdings meistens, wenn Sie die Beweise bereits in der Tasche hatten," versetzte Reiner lächelnd.

„Wie lange Zeit geben Sie mir, Herr Inspektor?"

„Selbstverständlich soviel, wie Sie gebrauchen."

Heinsius verließ unmittelbar darauf das Polizeibureau, um sich in seine Privatwohnung zu begeben. Hier wechselte er seine Kleidung und als er in vollständiger Dienstmannsuniformierung das Haus verließ, würde niemand in ihm den Herrn Agenten Heinsius erkannt haben. Er begab sich geradenwegs nach dem Restaurant H., dem gegenüber er sich aufstellte, als ob er jemand erwarte.

Kaum fünf Minuten, nachdem er seinen Posten eingenommen hatte, sah er Robert Wilthauer sich nähern.

Man sah es sofort, daß er ein täglicher Gast des Restaurants war. Er hatte kaum an einem der kleinen Marmortische Platz genommen, als der Kellner ihm auch schon den Kaffee und die Zeitung brachte, die er gewöhnlich zu lesen pflegte.

Der Dienstmann ging inzwischen mit gleichmäßigem Schritt immer in ziemlicher Nähe des Restaurants auf und nieder. Bisweilen schaute er in die L.-straße, oder spähte nach rechts und links, als ob er jemand erwarte. Dann wieder ließ er seine Augen über die Gäste hingleiten.

Da plötzlich kam ein zweiter Dienstmann des Weges, der sich der Stelle näherte, wo der erste wartend stand. Auch er suchte offenbar jemand, doch war sein Suchen sofort von Erfolg gekrönt. Er ging auf Robert Wilthauer zu, dem er jedenfalls eine Antwort überbrachte, wie die zustimmende Kopfbewegung des Herrn andeutete. Er empfing seine Bezahlung und war entlassen.

Anscheinend hatte Heinsius auf diesen Dienstmann gewartet, denn in dem Augenblick, als derselbe sich entfernen wollte, trat er auf ihn zu.

„Kamerad, würdest Du einen Auftrag für mich erledigen?" redete er ihn an. „Du tätest mir damit einen großen Gefallen. Ich bin in einer Viertelstunde bestellt und wollte auch diesen Verdienst nicht fahren lassen. Du kriegst doppelte Taxe und um neun Uhr heute abend treffen wir

viele Jahre hinaus Knechte der ausländischen Kapitalisten werden.

Eine wichtige Gründung.

Einer Anregung von Professor Sering und Regierungspräsident F. von Schwerin folgend, ist die **Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation** gegründet worden, welche die Erkenntnis von der Notwendigkeit der inneren Kolonisation, resp. der planmäßigen Begründung von kleinen Bauerngütern und von Arbeiterstellen auf dem Lande und im Umkreise der Städte in alle Volkskreise tragen will. Man will mit dieser Gründung dem Großgrundbesitz an's Leder und für die zunehmenden Menschen in Deutschland Eigentum und Raum schaffen. Die Aufgabe ist von ungeheurer Wichtigkeit, denn einsichtige Männer haben lange schon erkannt, daß auf diese Weise allein die schwierige soziale Frage im Rahmen unseres Staatswesens zu lösen ist. Wohl ist unsere Ansiedlungspolitik ein Versuch dieser Art, aber, man bedenke, während in Deutschland jährlich etwa 10 000 Hectar Grundbesitz besiedelt und in Bauerngüter umgewandelt werden, wird das doppelte und dreifache an Boden durch reiche Leute in Fideikommisse umgewandelt und dem freien Verkehr entzogen. Selbst im dicht bevölkerten Westen haben wir noch eine Zunahme der Herrschaftsgüter durch Ankauf benachbarter Bauernhöfe zu verzeichnen. Amerika, Kanada, Rußland, Irland, treiben Ansiedlungspolitik in großem Stil. In Rußland besonders ist nach der vor einigen Jahren versuchten Revolution und dem Rufe nach Land und Freiheit ein vollständiger Umschwung eingetreten und riesige Strecken Landes werden als Bauerngüter aufgeteilt. Möge es auch bei uns Licht werden. Auch im Westen Deutschlands ist Gelegenheit geboten, daß sich die Arbeiterheere nicht in den Städten in vielstöckigen Häusern zusammendrängen müssen, wo noch kein Platz zum Trocknen einer Windel vorhanden ist; man schaffe jedem fleißigen Arbeiter die Möglichkeit ein Stück Land zu erwerben und ein Häuschen auf demselben sein eigen zu nennen und alle Umsturzgedanken hören auf. Wir haben an dieser Stelle die gleichen Gedanken oft vertreten und sie mit der Notwendigkeit eines Bahnbaues nach dem hohen Westerwald für unsere im Hellertal beschäftigten Arbeiter in Verbindung gebracht. Auch hier sollten die maßgebenden Behörden erkennen, daß sie Wichtiges versäumen, wenn sie eine solche Bahn nicht fördern; mit ihr kommt eine Kolonisation auf dem hohen Westerwald von selbst.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen. Vier Bergleute tot!** Am Dienstag Mittag kurz vor 12 Uhr durcheilte die Schreckensnachricht den Ort, daß auf der Grube Knappschaftsglück (Mühlenberg) vier Bergleute beim Einfahren in den Schacht gestürzt und tot geblieben seien. Leider fand die Nachricht sofort Bestätigung und es bestand von vornherein nicht die geringste Hoffnung, daß noch einer der Abgestürzten zwar schwer verletzt, aber doch noch am Leben sein könne. Der im Bau begriffene Schacht ist 60 Meter tief und die Förderung geschieht mittels eines Kübels, welches an einem Schlitten befestigt ist. Die vier verunglückten Leute, darunter ein Monteur, waren mit dem Einbau von Pumpenrohren beschäftigt und hatten an dem durch einen Schlitten geführten Kübel ein Pumpenrohr befestigt. Durch die zu große Last riß das Seil und alle vier stürzten ab. Der genaue Hergang läßt sich nur vermuten, da kein Augenzeuge vorhanden ist. Der Maschinenwärter hat das Signal „Hängt" gehört, dann ein Schrei, ein Poltern und Aufschlagen — tiefe Stille. Vier Menschen in der Vollkraft des Mannesalters hatten aufgehört zu atmen, vier Herzen aufgehört zu schlagen. Die vier Verunglückten sind: Hermann Klein, 44 Jahre alt, verheiratet, Vater von 5 Kindern, z. T. erwachsen, Hermann Seibel 41 Jahre alt, verheiratet, Vater von 7 Kindern, Karl Ginsberg, 25 Jahre alt, alle drei von Neunkirchen, Monteur Karl Schepp, Niederschelden, 27 Jahre alt. Alle Angehörigen sind sehr hart betroffen. Der Witwe des früheren Steigers Karl Ginsberg verunglückte der Sohn und der Schwiegersohn. Die Leiche des Monteurs Karl Schepp wurde am Dienstag Abend mit dem Totenwagen nach Niederschelden gebracht. Die Beerdigung der drei Bergleute aus hiesigem Orte erfolgte am Freitag Nachmittag unter großer Teilnahme. Die Kgl. Bergbehörde hat, wie bei allen Unglücksfällen, eine Untersuchung eingeleitet.

— Infolge des Unglücksfalles sind die Vorstände des Neunkirchener Kriegervereins und der Hellerthaler Schützengesellschaft um einen anderen Festplatz bemüht und es ist möglich, daß es trotz der kurzen Zeit noch gelingen wird. Erschwert wird die Aenderung dadurch, daß infolge des feuchten Wetters die Wiesen nicht gemäht werden können.

— Unsere Kirchenvertretung hat über die eventl. Aufnahme der Gemeinden Zeppenfeld und Wiederstein beraten und sich dafür ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit teilte Herr Pfarrer Bromm mit, daß er beabsichtige, in nicht ferner Zeit in den Ruhestand zu treten. Im Falle einer Neubesetzung der hiesigen Pfarrstelle hat diesmal die Regierung bezw. das Consistorium das Recht, den Pfarrer zu bestimmen. Es dürfte noch verfrüht sein, Betrachtungen an den später erfolgenden Rücktritt unseres Pfarrers zu knüpfen, vorläufig freuen wir uns, daß wir ihn noch auf seinem Posten sehen.

Neunkirchen. Am vergangenen Sonntag fand auf dem Spielplatze bei der Badeanstalt die Vorturnerstunde des Siegerlandgaues Bezirk 3 b statt. Um ½2 Uhr versammelten sich die Turner bei der Badeanstalt und bis 2 Uhr waren auch die Vorturner der Vereine des Bezirks erschienen. Nach fleißigem Turnen unter Leitung des Herrn Vorturners Preußer aus Herdorf, wurde dann in der Badeanstalt, welche dem Verein unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden war, gebadet. Nachher fand eine Versammlung im Gasthof Zwingmann statt. Die nächste Vorturnerstunde findet am 18. August in Sassenroth statt.

Struthütten. Zum 22. Verbandstage des Kreis-Kriegerverbandes „Siegerland", welcher am Sonntag hier stattgefunden hat, waren die Vertreter von 39 Vereinen erschienen und zwar bis auf zwei sämtliche Vereine. Die Gesangabteilung des Struthütter Kriegervereins begrüßte vor Beginn der Verhandlungen die Anwesenden mit dem Liede: „Deutschland sei wach!" worauf der Vorsitzende, Herr Albert Fischbach die Erschienenen mit herzlichen Worten willkommen hieß. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Hauptmonn d. R. Goebel, übernahm sodann die Leitung und eröffnete die Verhandlungen, an denen auch der Bezirkskommandeur Major Schoendoerffer und der stellv. Vorsitzende des Westf. Prov.-Kriegerverbandes Hauptmann d. R. Salomon Teil nahmen. Da das Ergebnis der Verhandlungen in den Vereinen mitgeteilt wird, so glauben wir, auf eine Wiedergabe verzichten zu können. — Das übliche gemeinsame Mittagessen fand in der Turnhalle statt. Hierbei brachte der Bezirkskommandeur Herr Major Schoendoerffer den Trinkspruch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Ansprachen wurden ferner gehalten von den Herren Hauptmann Goebel, Stabsarzt Dr. Reinecke und Wilhelm Schneck sen. — Nach dem Essen folgte unter Teilnahme benachbarter Vereine und des Turnvereins unter Klängen flotter Märsche der Bollnbacher Bergkapelle ein Festzug durch den überaus reich geschmückten Ort. Bei der Turnhalle war ein Zelt errichtet, sodaß die zahlreichen Festteilnehmer bequem Platz fanden und auch ein Tänzchen stattfinden konnte. Als der Zug hier angekommen war, begrüßte Gesang die Festteilnehmer. Darauf hielt Herr Lehrer Sieckmann eine Ansprache an die Festteilnehmer. Im Laufe der folgenden Stunden zeigte der Struthütter Turnverein, welcher unter der gleichen Leitung wie der Kriegerverein steht, was seine Mitglieder gelernt haben. Die Abgeordneten schieden am Abend mit dem Gefühl der Dankbarkeit für die schöne gastliche Aufnahme, welche sie in Struthütten gefunden haben.

* **Burbach.** Die letzten Vorbereitungen zum Gesangwettstreit werden sehr eifrig betrieben und mit einer bemerkenswerten Unruhe wird die Möglichkeit der Witterung erörtert. Das Zelt auf der Eisenbahnhalde ist groß und regendicht; es bietet Raum für ca. 1300 Personen. Im Schaufenster des Herrn Henn (früher Fritz Klein) sind die Preise und Ehrenpreise ausgestellt. Der Wert derselben ist überraschend und macht dem Lokalpatriotismus der jetzigen und einiger früheren Burbacher alle Ehre. Die schönen Preise sind auch mit gutem Verständnis und dem Zwecke entsprechend ausgesucht. Die Medaille des Kaisers wird als erster Preis verausgabt. Ueber die schöne, von Ihrer Maj. der Kaiserin gestiftete Vase waren die Meinungen, ob sie dem Verein „Eintracht" erhalten bleibe, oder auch als Preis dienen solle, so geteilt, daß keine Einigung zustande gekommen ist und eine Rückfrage beim Civilkabinett der hohen Frau angeregt wurde. Wir glauben, daß der Verein bei der Fülle der vorhandenen Preise die Vase ruhig hätte behalten können; sie könnte doch auch zum goldenen Jubiläum gestiftet sein. Wie es nun auch kommt, ob Regen oder Sonnenschein, jedenfalls hat Burbach alles Mögliche getan, das Fest glanzvoll zu gestalten.

— Herr Königl. Amtsrichter Wendt ist vom 1. Juli ab an das hiesige Amtsgericht versetzt.

— Die Leitung der Volksschule ist Herrn Lehrer Heinrich Rieke übertragen worden.

— Die Lehrerin Fräulein Paula Beckhaus wurde endgültig angestellt.

Herdorf. Am Samstag Abend hielt die Sanitätskolonne, die 31 active und 15 passive Mitglieder zählt, unter dem Vorsitz des Herrn Director Ferd. Schneider ihre Jahresversammlung ab.

In **Wallmenroth** brannte am Dienstag Nachmittag das inmitten des Ortes gelegene alte Gasthaus ab, in dem jedoch zur Zeit keine Wirtschaft mehr betrieben wurde.

Siegen, 10. Juni. Die Ortsgruppe Siegerland des Jungdeutschlandsbundes unternahm am gestrigen Sonntag unter Leitung des Arbeitsausschusses und des Direktors der Fachschule Herrn Erler ihren ersten Ausflug, an dem sich die Turnvereine Burbach, Rinsdorf, Wilnsdorf, Wilden, Altenseelbach, der Fußballklub Salchendorf, ein Teil der Mitglieder des Wandervogels vom hiesigen Realgymnasium und etwa 20 Schüler der Volksschule an der Rosterstraße beteiligten. Ein Teil der jungen Leute sammelte sich südlich Rödgen, der andere Teil am Bahnhof Burbach. Die erste Abteilung war als Freischärler-Detachement gedacht und hatte die Aufgabe, den Bahnhof Burbach, woselbst die feindliche Armee Verpflegung und Munition auslud, zu nehmen; die andere Abteilung befand sich in Feindesland und hatte den Befehl, zur Sicherung der Etappenlinie den Vormarsch der gemeldeten Freischärler etwa in Höhe des Lorenz-Schachtes zwei km nördlich Gilsbach, aufzuhalten. Nach der Uebung, in der das Heranschleichen an den Feind, Tätigkeit der Patrouillen und das Verhalten im Gefecht besprochen wurde, wurde seitens der Gewerkschaft Bautenberg in der Kantine in liebenswürdiger nachahmenswerter Weise unentgeltlich eine kräftige Suppe mit warmen Würstchen sowie ein Labetrunk gereicht. Der bereits im Kochen ausgebildete Wandervogel und die Zöglinge der Schule auf der Rosterstraße unter Leitung des Herrn Postassistenten Knepper bereiteten sich in den mitgebrachten Aluminiumtöpfen unter fröhlichem Singen und Lautenschlag selbst ihr leckeres Sonntagsmahl. Herr Bergrat Jüngst wies nach dem Essen in einer Ansprache u. a. darauf hin, daß es Grundsatz des Jungdeutschlandsbundes sei, den bestehenden Vereinen keine Jugend zu entziehen, sondern vielmehr den Vereinen Jugend, die noch keine planmäßigen Leibesübungen betreiben, zuzuführen. S. Ztg.

An die Kreissynode **Siegen** ist aus den Gemeinden Clafeld-Geisweid der Antrag gestellt worden, dahin zu wirken, daß die Gast- und Schenkwirtschaften an Sonntag Abenden um 8 Uhr geschlossen werden.

In **Nister** bei Hachenburg wurde ein Automobil, welches einen Deffect erlitten hatte, von den Fahrern im Stich gelassen. Es soll in Essen geraubt worden sein.

In der Schultheißenmühle bei **Eisenach** fand man vor mehreren Wochen den alleinstehenden Müller Weimer tot im Bett. Die Untersuchung ergab, daß an ihm ein Verbrechen verübt worden war. Nach langem Suchen entdeckte man die Mörder in der eigenen Schwester und ihrem Liebhaber, dem Steinbrecher Karst, welche dem Müller eine Bombe in das Bett gelegt und diese von außen zur Explosion gebracht hatten. Beide wurden verhaftet. Karst schnitt sich im Gemeindegefängnis den Hals mit einem Brodmesser durch.

Der in **Limburg** a. d. Lahn gestorbene Beigeordnete Dr. Wolff hat der Stadt Geld und Grundstücke im Werte von einer Viertelmillion vermacht.

Saarbrücken, 11. Juni. Im benachbarten Bous hat gestern ein Fabrikarbeiter in der Trunkenheit seinen zehn Jahre alten Sohn, der zwei Mark vernascht hatte, so fürchterlich gezüchtigt, daß der Junge eine Stunde später gestorben ist.

Fulda, 8. Juni. Die Konfrontation der in Bischofsheim verhafteten Zigeuner ergab, daß es nicht die Brüder Ebender sind.

Recklinghausen, 8. Juni. Vierzig Personen, die in der Gemeinde Lienen an einer Hochzeit teilnahmen, sind unter Vergiftungserscheinungen zum Teil schwer erkrankt. Eine Frau ist gestorben.

Aus dem Industriebezirk. Zwei neue Flugplätze sind in diesem Frühjahre mitten im Kohlengebiet entstanden; in Rotthausen bei Essen und in Wanne. Trotzdem der Boden und das freie Land infolge der gewaltigen Bevölkerungszunahme kostbar ist, wurde zum Flugplatz Rotthausen ein 240 Morgen großes Grundstück pachtweise erworben, welches sich fast bis Gelsenkirchen erstreckt. Pfingstsonntag wurden auf dem Flugplatz Rotthausen 81 000 Eintrittskarten verkauft. — Der Flugplatz Wanne-Herten ist 380 Morgen groß. Ein ganzer Wald wurde zu diesem Zweck abgeholzt. Eine große Halle wurde sodann von einem Parsevalballon bezogen. Pfingsten wurde im Beisein vieler hoher Personen und der Behörden der Parsevalballon durch die Prinzessin Charlotte von Meiningen mit einer kleinen Ansprache getauft. Beim Bau der Halle wurde zuerst mit der Montage des Daches auf dem flachen Boden begonnen und dasselbe allmählig hochgehoben und die Stützen darunter gebaut. Dabei wurde das Gerüst gespart. Die Eigentümer des Platzes und der Einrichtungen in Wanne ist die Rheinischwestfälische Flug- und Sportplatz-Gesellschaft m. b. H., an welcher die Aemter Wanne und Herten und die Stadt Recklinghausen beteiligt sind. Auf dem Flugplatz wird eine Telefunkenstation erbaut.

Meine Pfingstfahrt im Zeppelinluftschiff „Viktoria Luise"

von Dr. E. Kunz, Gelsenkirchen II.

Pfingsten brachte die Eröffnung des Flugplatzes „Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen". Um die immerhin nicht unbeträchtliche Geldsumme für den Eintritt in die Arena des Luftsportes zu sparen, beschloß ich, unter Umgehung der Kontrolle an den Eingangstoren auf dem Luftwege an den Ort der Flugveranstaltungen zu gelangen. Ich belegte also einen Platz auf dem Zeppelinluftschiffe „Viktoria Luise", das am Pfingstsonntage eine Fahrt von Düsseldorf zu dem genannten Flugplatze unternehmen sollte. Auf 2 Uhr 30 Minuten nachmittags war die Abfahrt von der Golzheimer Heide angesetzt. Voll froher Erwartung war ich schon um 2 Uhr zur Stelle. Eine Tafel mit der Aufschrift: „Das Luftschiff von Düsseldorf nach Rotthausen wird voraussichtlich mit — unbestimmter — Verspätung abfahren" belehrte mich, daß auch im Luftverkehr Pfingstverspätungen nicht ausgeschlossen sind. Bald erfuhr ich die Ursache der Verzögerung. Der Wind, der Wind, das himmlische Kind, blies mit vollen Backen, d. h. mit 8—10 Sekundenmetern Stärke, gerade senkrecht zur Längsachse der Ballonhalle. Dadurch war das Herausbringen des Luftschiffes ganz unmöglich gemacht. Das betrübende Unglück, welches eins der stolzen Schiffe zum Scheitern gebracht hat, muß alle Zeit zur größten Vorsicht beim Verlassen des schützenden Ports mahnen. Sobald der Wind in der angegebenen Stärke den gewaltigen Rumpf des Schiffes von der Seite hätte packen können, wäre das stolze Werk dahin gewesen. Keine mechanischen Halteapparate u. nicht tausend Menschenhände können dann den Koloß halten. So hieß es denn, sich in der Geduld üben und über die tiefe Wahrheit des Ausspruchs unseres Führers Ingenieurs Blew, nachdenken: „In der Luftschiffahrt darf man bislang nie etwas fest versprechen". Etwa 100 Schritte vor dem Ausgange der Halle war das Anemometer, auf deutsch: der Windmesser, auf einer hohen Stange angebracht. Der kleine Apparat sollte über Fahren oder Nichtfahren entscheiden. 4 Meter Windgeschwindigkeit in der Sekunde sind die Höchstgrenze, bei der das Schiff aus der Halle gebracht werden kann. Kein Wunder also, daß ich die nächsten Stunden in größter Spannung bei dem Herrn verweilte, der das Ablesen des Anemometers übernommen hatte. Je größer die Ungeduld wurde, desto kleiner wurden die Zwischenräume, in denen Ablesungen vorgenommen wurden. Niederschmetternd waren lange Zeit die Resultate. Waren glücklich nur noch 6 oder 5 Meter zu konstatieren, so schob sich am Horizont eine Wolkenbank heran, die abkühlend wirkte und erneute heftige Luftbewegung zur Folge hatte. Endlich gegen 5 Uhr schien eine gewisse Stetigkeit der Windstärke einzutreten. Der Messer zeigte nicht mehr über 5 Meter, aber die ersehnte 4 wollte nicht mehr herauskommen. Herr Blew, der sich bei der großen Verantwortung, die in der Sorge für so viele Menschenleben und ein so kostbares Fahrzeug liegt, eine sehr liebenswürdige, seelische Ruhe bewahrt hat, kam öfter und öfter, um von den Messungen Kenntnis zu nehmen. Man merkte ihm an, wie sehr er uns Passagieren und dem harrenden Flugplatze den Genuß der Fahrt gönnen wollte. So ging es auf die 6. Stunde zu, als eine weitere Abflauung des Windes festzustellen war. Noch nicht ganz war die 4 da, als der schnelle Entschluß zur Fahrt gefaßt wurde. Sofort ergingen die nötigen Befehle und Signale. In raschestem Laufe zogen Soldaten und Angestellte den gewaltigen Leib des Luftkreuzers aus der Halle. Nur eilig, eilig aus der gefährlichen Nähe des Holzbaues! In höchstem Grade aufregende Minuten folgten. Schreien und Rufen.

---

uns ‚im Posthorn'. Es wird mir auf ein paar Seidel nicht ankommen. Es war ein guter Tag."

„Warum nicht, Heinsius? Teufel, Kerl, machst Du Dich rar! Du mußt Glück mit den Dummen haben, die nicht alle werden. Bei Dir lohnt noch das Geschäft. Wo warst Du denn so lange?"

„Ich hatte Privatbeschäftigung."

„Wieder einmal! Na, ich gönn' es Dir, alter Junge. Läßt ja auch ein paar Nickel drauf gehen, wenn sich's so paßt. Was soll ich denn ausrichten?"

„O, gerade nicht viel. Kennst Du Bernd Lorenzen?"

„Na, für so dumm hältst Du mich doch wohl nicht! Den Bruder kennt ja jedes Kind."

„Gut, so geh' und bestell' dem Fräulein Regina Lorenzen einen schönen Gruß von einem guten Freunde. Sie möchte am Sonntag nachmittag um drei Uhr in Bellevue sein, natürlich mit ihrem Vater; sie würde dort sehen können, wie ehrlich man es mit ihr meine."

„Das ist wunderbar," sagte der Dienstmann kopfschüttelnd.

„Warum wunderbar?"

„Na, ich meine nur so. Ich hatte auch eine Bestellung nach Bellevue."

„Ich kann mich auf Dich verlassen, Kamerad?"

„Wie auf Dich selbst."

„Um neun Uhr ‚im Posthorn'!"

„Werd' mich schon einfinden."

Heinsius kehrte auf seinen verlassenen Platz zurück, um seine Wanderung von neuem aufzunehmen. Erst in dem Augenblick, als Herr Wilthauer sich von seinem Sitz erhob, um das Restaurant zu verlassen, machte auch Heinsius Anstalt, zu gehen. Er folgte dem jungen Mann in einiger Entfernung.

Mit dem Glockenschlag neun betrat Heinsius die kleine Restauration ‚Zum Posthorn', gerade in dem Augenblick, als durch die Hintertür derselbe Dienstmann eintrat, den er einige Stunden früher hierher bestellt hatte.

Heinsius winkte ihn herbei, indem er der Kellnerin den Auftrag gab, Bier zu bringen.

„Nun, Mehlmann, ausgerichtet?" fragte er, dem Kameraden zunickend.

„Natürlich."

„Was sagte sie?"

„Sie wolle sich einstellen."

„Hier, hast Du Dein Geld."

„Danke schön, leicht verdient! Kann man schon noch ein Glas draufgehen lassen!"

Beide hatten sich alsbald in eifrige Unterhaltung vertieft, während ein Glas nach dem andern geleert wurde, wenigstens von seiten Mehlmann's. Heinsius hielt sehr Maß, sodaß sein Kamerad darüber zu spötteln begann.

„Ja, wer Weib und Kinder hat, meinte Heinsius, „der gewöhnt sich das Glas bald über den Durst ab. Im übrigen werde ich mir noch eins leisten. Habe viel Geld verdient."

„Ich auch. Hier ein gutes Trinkgeld und dort doppelte Taxe."

„Du hattest einem Auftrag von einem Herrn! Ich meine, den aus dem Restaurant H. Er bezahlt schlecht."

„Gut — sage ich Dir. Da sieh her."

Er warf einen Taler auf den Tisch.

„Alle Wetter, wie weit bist Du denn darum gelaufen?"

„Nicht sehr weit. Nach dem M . . . . tore."

„Na, dann handelt es sich doch jedenfalls um eine Liebesgeschichte! Sonst sind sie mit dem Geben nicht so flott."

„Kann schon sein. Habe mir auch so was gedacht."

„War's ein hübsches Fräulein?"

Der andere lachte laut auf.

„Ein alter Drache, — eine Hexe!"

„Was solltest Du denn bei der?

„Na, — 's war nicht die eigentliche Adresse. Unsereiner ist auch nicht von Pappe."

„Bei wem warst Du denn? Ich habe auch schon einmal für einen Musjö galante Wege besorgt. Vielleicht weiß ich Bescheid."

„Bei der alten Tiedge, M . . . . . torstaße 5."

„So, nein, da war ich nicht. Trinkst Du noch eins, Mehlmann?"

„Wenn's sein muß, zwei und drei!" lallte der bereits Halbtrunkene.

„Hier, Kamerad, trink' für mich mit!" erhob Heinsius sich, dem andern eine größere Münze zuschiebend. „Ich muß mich auf den Heimweg machen. Ein andermal sprechen wir länger miteinander. Für heute gute Nacht."

Er wartete die Antwort des andern, dem, stark berauscht, dieser schnelle Aufbruch nicht auffiel, nicht ab, sondern verließ raschen Schrittes das Lokal.

„Tiedge, M . . . . . torstraße 5," murmelte er, indem er auf die Straße trat. „Ist das eine Spur, und wohin führt dann dieselbe?"

Siebentes Kapitel.

Das Netz der Spinne.

Seit dem Tode des Besitzers war es in dem Landhause der Familie Baumann noch stiller geworden. Frau Baumann's Zustand hatte sich im Laufe des Sommers etwas gebessert: sie konnte wieder einen Teil des Tages außerhalb des Bettes zubringen und man sah sie bisweilen im Garten. Das stille, ruhige Glück schien aber für immer aus dem sonnigen Landhause gewichen. Wenige Monate hatten ausgereicht, den flotten, jungen Offizier in einen ernsten, gereiften Mann umzuwandeln, der alles Versäumte nachholen zu wollen schien. Nur einen geringen Teil seiner Zeit verbrachte er im Kreise seiner Familie; er fand stets eine Entschuldigung, ihr fernzubleiben.

Hedwig sah das veränderte Wesen ihres Bruders mit namenlosem Schmerz, ohne daran zu denken, daß sie die eigentliche Ursache dieser großen, unbegreiflichen Veränderung war.

Nachdem der erste Schmerz um den Tod des Vaters überwunden, war in ihrem großmütigen Herzen Mitleid mit dem unglücklichen Bruder in verstärkter Kraft erwacht, und sie wandte demselben wie früher ihre ganze Teilnahme zu. Dadurch erreichte sie aber gerade das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigte. Das Bewußtsein, daß die Schwester ihn um seine Schuld, die sie ihn nur zu deutlich hatte fühlen lassen, bemitleidete, raubte ihm die letzte Ruhe und vertiefte ihn in das Gefühl, daß er sich schwer gegen den gütigen Vater vergangen habe.

Franz Baumann vergrub sich förmlich in Arbeit, doch war auch sie ihm keine milde Trösterin. Er lebte in stetem Verkehr mit dem Verstorbenen und was er sah, was er hörte, war nur Gutes über ihn; überall begegnete er seinen Anordnungen die darauf bedacht gewesen waren, das kleine, von dem Vater ererbte Geschäft zu einem großen und glänzenden zu gestalten, daß einen Vergleich mit jedem anderen ertragen konnte. Je offener dem Sohne nun aber ein solches Bemühen entgegentrat, um so größer mußten diesem die Opfer erscheinen, die der Vater damit gebracht hatte. Jetzt erst wurde Franz klar, warum der Verstorbene ihn zum Kaufmann bestimmt und welche Ueberwindung es ihn gekostet haben mußte, ehe er seinen Lieblingsplan aufgegeben hatte, den Sohn eine andere Laufbahn beschreiten zu sehen. Und doch hatte er, wenn auch erst nach hartem Kampfe, nachgegeben.

Aber nicht er allein hatte Opfer von dem Vater gefordert; da waren noch andere, die sich das großmütige und nachgebende Herz dieses Mannes zunutze machten. Welch große Summen waren an den Schwager verwendet worden, ohne daß der gewiegte Kaufmann sich jemals über das Fruchtlose derselben hatte täuschen können! Es hatte ihn nicht vom Untergang gerettet. Und als er dann verdorben, gestorben war, da schützte Herr Johannes Baumann auch noch den Namen dieses Mannes vor Schimpf und Schande, nahm dessen einzigen Sohn unter seine Obhut, um einen tüchtigen Mann aus ihm heranzuziehen, und hier — war scheinbar ein Erfolg.

Franz Baumann täuschte sich nicht darüber, daß auch Robert Wilthauer Forderungen an seinen Vater gestellt, die nicht vermuten lassen konnten, daß das Schicksal, welches dem Vater desselben zu teil geworden, sehr tief auf den Sohn gewirkt hatte. Er kannte auch den Vetter von einer Seite, die niemals Sympathie für denselben in ihm geweckt. In dem ganzen Auftreten desselben, in manchen gelegentlichen Aeußerungen hatte er gezeigt, daß er die Fürsorge und die Opfer des Onkels als einen pflichtschuldigen Tribut betrachte, den dieser verwandtschaftlichen Beziehungen gewähren müsse. Franz ersah aus den Büchern, daß dieser gezahlte Tribut sich bis zu einer Höhe gesteigert hatte, die nicht gerade auf einen ruhigen, soliden Lebenswandel schließen ließ, wie Robert Wilthauer ihn scheinbar und angeblich immer geführt hatte.

(Fortsetzung folgt).

Hin und her in rasendem Galopp sausen die leitenden Beamten über den Sand der Heide. Ein Tau an der Spitze des Ballons hat sich verheddert. Es scheint Gefahr zu drohen. Mit raschem Griff und starkem Hieb wird sie beseitigt. Das schwere Werk ist gelungen. Leise wiegend schwebt der Zeppelin im Freien und wird nun mit Leichtigkeit mit der Längsachse in die Windrichtung gebracht und auf freiem Felde verankert. — Bald senkte sich aus der Passagierkabine die Aluminiumtreppe und 12 aufs Höchste in ihren Erwartungen gespannte Herren aus Essen, Rotthausen und Gelsenkirchen, den 3 Patenorten des Flugplatzes, kletterten hinein in die Kajüte, die nur eine Klasse hat und so geeignet ist, Standes- und Vermögensunterschiede zu verwischen. Schöne Sessel an den Seiten boten die ersehnte Gelegenheit zum Ausruhen. Noch wurden einige Ballastregelungen mit Hülfe von Wasser vorgenommen, und dann, kurz nach 6 Uhr, setzten sich die Propeller, nicht die Professer, wie ein kleiner Freund von mir sagt, in sausende Bewegung.

Unter jubelndem Zurufe der Menge stiegen wir der Sonne entgegen. Ein unbeschreibliches Gefühl des Stolzes und der hehren Andacht überfiel mich. Nicht willenlos wie im Freiballon, den ich aus zwei Fahrten kenne, treiben wir dahin, nein, unser schlankes Schiff meistert den Wind. Es sucht sich selbst seine Bahn, und Aeolus muß machtlos zuschauen. — Wunderschön ist die Passagierkabine eingerichtet. Tür- und Fensterrahmen sind aus Mahagoniholz mit Einlagen aus Perlmutter, die Fensterscheiben aus Celluloidin. Die Korbsessel sind sehr bequem. Die Verpflegung ist ganz vorzüglich. Die Wein- und Speisekarte weist 12 verschiedene Getränke und fast ebenso viele Gerichte auf. Es macht einen eigentümlichen Eindruck in luftiger Höhe, wenn es hier und dort schallt: „Ober! mir das, mir jenes“, und wenn dann eilenden Schrittes wie auf festem Lande die Aufträge ausgeführt werden. Gleich am Eingange der Kajüte liegt ein Bordbuch auf. Viele bekannte Namen und manches hübsche Gedicht kann man darin finden. Der Postbetrieb ist sehr praktisch eingerichtet. In einen Beutel mit entsprechender Aufschrift und mit langem deutschem Wimpel packt der Absender seine Kartengrüße, und mit einer Belohnung für den Besorger läßt er sie in belebter Gegend zur Erde fallen. Fast immer, wie mir der Kellner sagte, kommen die Karten an ihr Ziel. Die Aussicht nach unten in ihrem Allgemeineindruck ist oft genug geschildert worden. Für mich brachte die Fahrt dadurch ihr Neuartiges, daß ich zum erstenmal über große Städte, über die Centren der Industrie dahinschwebte. Und daß dann wieder die wundervollen Wälder auf lange Strecken das Häusermeer als grüne Inseln unterbrachen, gewährte dem Beschauer einen besonderen Reiz. In raschem Fluge ging es über Ratingen, Kettwig, Essen dem Ziele entgegen. Hochinteressant war der Einblick in das Krupp'sche Riesenwerk. Mir wurde es auf dieser Fahrt klar, daß die viel angegriffene Verordnung des Kriegsministers, daß Lenkballone die Festungen nicht überfliegen dürfen, ihre Berechtigung hat. Spionierende Elemente können zweifellos vom Luftschiffe aus mit Leichtigkeit von Festungswerken wichtige photogr. Aufnahmen machen.

Bald nach 1/2 7 erspähten wir die weithin leuchtenden Fliegerschuppen auf dem Flugplatze Rotthausen. In kurzer Zeit waren sie erreicht, und in langsamem Fluge fuhren wir dahin, über die in frischem Grün prangende, großartige Anlage. Wir hatten nun erwartet, daß uns die Flugzeuge zur Begrüßung umkreisen würden, wie man dies letzthin ja oft genug von anderen Flugplätzen gelesen hat. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt. 4 der weißschimmernden Riesenvögel sahen wir unten auf dem Platze vor den Schuppen stehen, aber regungslos, wie ausruhend von hastiger Luftreise. Eine große, schwarz-weiß-rote Flagge zeigte uns den Punkt, wo für unsere Landung alles bereit war. Aber kein Tiefergehen unseres Schiffes war zu bemerken. Nach Schalke zu fuhren wir über den Platz mit seiner jubelnden Menge hinweg. Deutlich und klar tönten die patriotischen Weisen der Musikkapellen zu uns herauf. „Wir fahren jetzt eine Schleife und landen dann“ hieß es in der Passagiergesellschaft. Ja, die Schleife fuhren wir, — sie war unbeschreiblich schön und durch fortlaufendes Erkennen des überflogenen Geländes hochinteressant, — aber unsere Hoffnung, daß es bei dem abermaligen Herannahen an den Flugplatz zur Landung kommen würde, fand keine Erfüllung. Nur zu bald mußten wir merken, daß es ohne Landung zurückging zum Rhein. Wieder schwebten wir über Essen hinweg, und nicht viel später konnten wir uns Duisburg aus der Vogelperspektive besehen. Die gewaltigen Hafenanlagen und dann die neuen Werke am Rhein, Rheinhausen, Schulz Knaudt, wußten besonders zu imponieren. Auf 8 Uhr ging es zu, als wir wieder über der Golzheimer Heide und der Ballonhalle anlangten. Noch eine entzückende Schleifenfahrt über dem herrlichen Düsseldorf und langsam und vollkommen sicher senkte sich die „Viktoria Luise“ zur Landung. Mit Hülfe des zahlreichen Publikums gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit unser Schiff in die Halle zu bugsieren. Dort erst durften wir aussteigen.

Natürlich war meine erste Frage an Hern Blew, weshalb wir nicht in Rotthausen gelandet seien. Er erklärte dies vor allem mit dem Mangel an Zeit. Eine Landung mit Wiederaufstieg nähme mindestens eine Stunde in Anspruch. Hätten wir die verloren, so seien wir erst bei der Dunkelheit in Düsseldorf angekommen. Dies würde aus verschiedenen Gründen nach Möglichkeit vermieden. Auch sei die von uns bezahlte Fahrt auf 2 Stunden festgesetzt. Wären wir gelandet, so hätte Passagierwechsel vorgenommen werden müssen. Auf diese Weise hätten wir nur etwa 3/4 Stunden gefahren, und die für die Rückfahrt angenommenen Herrschaften hätten auch nicht viel längere Zeit für ihre Luftreise gehabt. Ich glaube Herrn Blew selbstverständlich, daß dies die Hauptgründe für unsere Nichtlandung waren. Aber irgend welche technische Ursachen, die, wie ein anderer Herr aus der Führergondel andeutete, in Ballastverhältnissen zu suchen waren, haben wohl sicher auch mitgewirkt, um uns und den Flugplatzbesuchern die Freude einer Landung in Rotthausen vorzuenthalten.

Den bleibenden Genuß an der Fahrt und die Begeisterung für die grandiose Erfindung des greisen schwäbischen Grafen vermag die unabänderliche Tatsache der Nichtlandung natürlich nicht zu verringern. — Soll ich aber sagen, welches Fahrzeug ich als Sportsmann auf die Dauer vorziehe, den Lenkballon oder den Freiballon, so kann ich nicht anders, wie mich für letzteren zu erklären. Die Ruhe und den Frieden, den der Freiballon den nervösen Zeitgenossen gewährt, kann der Lenkballon mit seinem großartigen Betriebe und seinen mannigfachen Geräuschen niemals bieten. Und dann wird es auch stets seinen Reiz behalten, daß man im Freiballon bei der Abfahrt niemals weiß, wo man landen wird. So mögen die beiden Arten der Ballonfahrt neben einander weiter blühen, wachsen und gedeihen. Glückab!

Luftschiffahrt und Flugtechnik.

Der **Flug Berlin-Breslau-Wien** ist von vier Fliegern: Hirth, Blaschke, Miller und Krieger, die mit je einem Passagier aufgestiegen, vollendet worden. Hirth war der erste und beste. Er hatte einen Husarenleutnant mit im Flugsattel. Die ganze Strecke wurde von den beiden in großer Höhe (1200 bis 2000m) zurückgelegt und zwar mit Schnellzuggeschwindigkeit. Hirth bekommt an Preisen für die Fahrt ca. 70 000 M.

In **Breslau** wurde eine Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt gegründet.

Mannheim. Das Luftschiff Schütte-Lanz nimmt täglich Probeflüge vor und scheint sich nunmehr, nach anfänglichen Mißerfolgen, zu bewähren. Das Gerippe des Luftschiffes besteht im Gegensatz zu dem Aluminium-Gerippe der Zeppelin-Luftschiffe aus dünnen, geleimten Holzschienen. Das Schiff hat die Größe eines Zeppelin-Luftschiffes.

Friedrichshafen. Graf Zeppelin wurde nach der beispiellos glücklich verlaufenen Fahrt des „Z III“ nach Hamburg und zurück vom König von Württemberg und tausenden seiner Verehrer jubelnd empfangen. Das Luftschiff legte durchschnittlich 70 km in der Stunde zurück.

Die **Großherzogin von Hessen** hat, um Geld für Wohltätigkeitszwecke zu erlangen, eine Flugpost eingerichtet. Karten, die mit dieser Flugpost befördert werden, kosten 20 ₰ und werden massenhaft gekauft. Die erste Flugpost von Darmstadt nach Frankfurt überbrachte am 10. Juni Leutnant v. Hiddessen vom Leibdragonerregiment Nr. 24, welcher die Strecke in 13 1/2 Minuten und in Lufthöhe bis zu 1500 m zurücklegte. Er führte Briefschaften im Gewicht von 45 kg mit sich, die in einem von der Reichspost versiegelten Sack aufbewahrt wurden. Das benutzte Flugzeug ist ein Euler-Apparat und heißt „Gelber Hund.“ Die Karten und Briefe sind von der Reichspost mit einer Marke bezeichnet, die einen Vogel darstellt und die Worte „Gelber Hund“ trägt. Neue Flugposten sind zwischen Darmstadt Worms, Worms-Mainzund Mainz-Darmstadt eingerichtet werden.

Offenbach, 12. Juni. Heute Abend 6 Uhr kam die „Schwaben“ als erstes Reichspostluftschiff über dem Schießhausplatz an, lieferte zwei Postbeutel ab und nahm zwei Offenbacher Postbeutel, gefüllt mit Luftpostkarten im Gesamtgewicht von 40 Kilo mit. Das Schiff setzte alsdann die Fahrt nach Darmstadt fort.

New-York, 12. Juni. Leutnant Hazelhurst von der Bundesarmee und der Aviatiker Welsh stiegen in einen neuen Wright-Aeroplan vom College-Park in Washington auf, wo gegenwärtig militärische Flugübungen stattfinden. Sie beabsichtigten, 2000 Fuß Höhe in zehn Minuten zu erreichen. Indessen klappten die Flügel zusammen, als sie 75 Fuß hoch waren und die Maschine stürzte herab. Beide Aviatiker wurden auf der Stelle getötet.

Wilde Rose.

Wilde Rose, ich liebe dich,
weil mich keine Andre mag.
Wilde Rose, ich küsse dich
liebend am jungen Tag.
Ich fliehe die Welt, ihren Trug und Schein
und will nur bei dir im Walde sein.
Wilde Rose, du bist wie ich
im Rauhreif des Lebens so tot.
Die Sonne der Liebe erlöse auch mich
und färbe die Wangen mir rot.
Ein Veilchen nur kehre das Glück bei mir ein,
dann will ich, wie du, vergessen sein. X.

Vermischtes.

Frankfurt a. Main. Während die Polizei den Mörder der Frieda Vester in dem 19jährigen Weißbinder Josef Rupp ermittelte und verhaftete, ist es ihr noch nicht gelungen das verschwundene Mädchen Anna Koch aus Bergen zu ermitteln. Der Mörder der Frieda Vester war trotz seiner Jugend ein arbeitsscheuer Trunkenbold. Er hat nach Aussage der Leute, bei denen er wohnte, viel Schauerromane gelesen.

Darmstadt, 8. Juni. Bei einer Felddienstübung wurde heute Vormittag in der Nähe des Bahnhofes Eberstadt ein Gefreiter des Dragoner-Regiments Nr. 23 durch Unvorsichtigkeit erschossen. Das mit einer Platzpatrone geladene Gewehr eines Unteroffiziers entlud sich und traf den hinter diesem reitenden Mann tödlich. Der Unteroffizier wurde in Haft genommen.

Berlin, 11. Juni. Unterhalb des Uebungsplatzes der Gardepioniere badete eine Arbeiterin in der Spree in der Nähe von Oberschönweide. Als das Mädchen sich im Wasser befand, kamen sieben junge Burschen hinzu und schwammen dem Mädchen nach. Sie zogen das Mädchen, das nicht schwimmen konnte, immer tiefer ins Wasser und tauchten es unter. Die Hilfeschreie des Mädchens wurden schließlich von den in der Nähe übenden Pionieren gehört. Der Oberleutnant v. Flotow ruderte mit einer Abteilung an den Tatort. Kurz vor seiner Ankunft gaben die Burschen dem Mädchen noch einen Stoß, sodaß es untersank und dann entflohen sie. Der Oberleutnant brachte nach vieler Mühe das Mädchen wieder an die Oberfläche. Mittlerweile war aber der Tod eingetreten. Die Burschen wurden von den ausschwärmenden Pionieren festgenommen und der Polizei übergeben.

Die V. Strafkammer des Landgerichts I zu **Berlin** verurteilte drei Gründer eines **Adoptionsbureaus** zu sechs, fünf und drei Monat Gefängnis. Diese, sämtlich junge Leute, hatten auf der Nahrungssuche einen neuen Erwerbszweig erfunden. Sie veröffentlichten Inserate, in denen sie ein Kind „vornehmer diskreter Geburt“ gegen eine einmalige Abfindung von 4000 M. anboten. Ueber 600 Personen meldeten sich. Diesen wurde durch Zirkulare mitgeteilt, daß die Auskunftsgebühren von 6 M. im Voraus zu entrichten seien. Der Eingang von Postanweisungen betrug bis zu 50 Stück täglich. Davon lebte das Adoptionsbureau herrlich und in Freuden, während das Kind von „vornehmer und diskreter Geburt“ unter ihrer Pflege zunahm an Alter, Weisheit und Verstand.

Alte Truhen-Sprüche. Katzenelnbogen. Aus Anlaß der Sechshundertjahrfeier unseres Ortes hat der Verein für Ortsgeschichte im hiesigen alten Schloß eine heimatgeschichtliche Ausstellung veranstaltet. In der ziemlich reichlichen Altertumsversammlung befindet sich u. a. eine bemalte Brautschachtel, welche die bemerkenswerte Inschrift trägt:

Ich liebe dich von Herzensgrund
Nur alle weil e Vertelstund.

Eine alte Truhe trägt folgenden Spruch:

Wer Gott und schöne Mädchen liebt,
Und beide wie er soll,
Der lebet in der Welt vergnügt
Und geht ihm ewig wohl.

Hausschäden. Als wirksames und sehr billiges Vorbeugungsmittel gegen Hausschwamm, Schimmel- und Pilzwucherungen usw. hat sich in mehrjähriger Praxis die geruchlose Raco-Lösung erwiesen. Sind die genannten Hausschäden bereits aufgetreten, so läßt sich diesen ebenfalls mit Raco erfolgreich begegnen. Näheres hierüber sowie die genaue Gebrauchsanweisung und Gutachten aus Fachkreisen enthält der Prospekt, den die Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin den Interessenten auf Wunsch kostenfrei zusendet.

Briefkasten.

W. K. in G. Sie dürfen bei der Steuererklärung von Ihrem Einkommen in Abzug bringen:

1. Die Schuldenzinsen,
2. 1 Prozent vom Schuldkapital, wenn Sie Schulden bezahlen,
3. Versicherungsgebühren; hierzu gehören: Brandgeld, Beiträge zur Kranken- Knappschafts-, Alters- und Inv.-Versicherung, Witwen-, Waisen-, Pensionsversicherung; ferner: Lebens-, Aussteuer- Soldatenversicherung für Sie und Ihre Kinder, wenn Letztere nicht selbst veranlagt sind.
4. Die von Grund- und Gebäudesteuern zur Erhebung kommenden Kommunalsteuern.
5. Kosten für Hausanstrich und Verputz, Dachdeckerarbeit, Ofenausbesserung, Wasserleitungs-Reparaturen, Erneuerung schadhafter Dielen, Fenster, Türen usw.
6. Haben Sie Kinder oder andere Familien-Angehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen Unterhalt zu gewähren (bei Kindern unter 14 Jahren ist dies stets der Fall), so ermäßigt sich die Steuer je nach der Anzahl, bei zwei Kindern um eine Stufe, 3 oder 4 = 2 Stufen, 5 oder 6 = 3 Stufen. Glauben Sie aber nach allen diesen Abzügen noch zu viel zu zahlen, so können Sie eine weitere Ermäßigung beantragen, wenn Sie Unglück gehabt haben, bestohlen worden sind, wenn Sie arbeitsunfähige Eltern und Geschwister unterstützen müssen, wenn Sie Ihre Söhne studieren und Ihre Töchter Lehrerinnen werden lassen.

Todesanzeigen. Frau Pauline Eulenberg geb. Busch, Betzdorf, 33 J. — Kutscher Johann Schanz, Herborn, 67 J. — Chr. Bemfert, Siegen, 73 J. — Unternehmer Heinrich Brück (Veteran 1870/71), Siegen. — Karl Schepp, Oberdielfen, 58 J. — Emma Benser, Geisweid, 19 J. — Frau Heinrich Bitt, Gertrud geb. Wickel, Siegen, 43 J. — Karl Schaus, Siegen. — Witwe Heinr. Rothenspieler, Emilie geb. Gerhardt, Siegen, 62 J. — Joh. Heinrich Müller (Veteran 1870/71), Obersetzen, 68 J. — Landwirt Ferdinand Stricker, Brachbach, 67 J. — Postagent Wilhelm Brandenburger, Breitscheid, 74 J. —

C. Strott, Dentist, Neunkirchen
empfiehlt sich allen
Zahnkranken, schonende Behandlung.
Einzig am Platze zugelassen zur Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

Eine größere Partie
Reste in Damen-Kleiderstoffen
schwarz und farbig, gebe äußerst billig ab.
Leonh. Ermert.

30% Rabatt!  30% Rabatt!
Auf zum Spies!
Großer Ausverkauf!
Wegen vollständiger Räumung des Ladenlokals verkaufe ich sämtliche Ware, wie:
Hüte, Mützen, Cravatten, Herrenwäsche,
Schirme, Stöcke und Pfeifen,
Strohhüte für Herren, Knaben und Kinder mit
30 Prozent Rabatt.
L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Gut erhaltenes
Piano
für 125 M abzugeben.
H. Kring
Struthütten.

Eierbrot
unentbehrlich zur Aufzucht junger, und guter Pflege alter **Kanarienvögel**, sowie allerfeinsten süßen **Sommerrübsamen** empfiehlt billigst
Rudolf Weiß, Neunkirchen.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die alleinechte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
in **Neunkirchen:** Emil Schneider,
in **Herdorf:** W. Brühl.

Auf Strohhüte gewähre 10% Rabatt.

Fertige
Herren- und Knaben-Anzüge
gestrickte Knaben-Anzüge
Loden-, Lüster- und Waschjoppen,
einzelne Hosen,
bunte Falten- und Einsatzhemden,
bunte Garnituren.
Stets das Neueste in
Kragen und Cravatten
empfiehlt billigst
Albert Weidt.

Zurückgesetzte Strohhüte
zu 0,20, 0,50 und 1,00 Mark.

Großer Warenverkauf
in Herdorf
im Lokale des Herrn Albert Ermert, vom Samstag den 15. bis Freitag den 21. Juni.
Es kommen zum Verkauf:
Kurz- Woll- und Eisenwaren.
Zum Besuche ladet ein
der billige Jakob.



bewirkt prächtiges Gedeihen der Kücken und frühzeitiges Eierlegen.
Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Kücken-, Geflügelfutter u. Hundekuchen bei:
Rudolf Weiss.

Schlapphutdeckel
zu haben bei **H. Braun.**

ca. 200 Ruten
schöner Graswuchs auf der Au
ganz oder geteilt zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition.

Butterbrodpapier
auf Rollen, extra breit, zu haben bei
H. Braun.

Salaten aller Art gibt
MAGGI's Würze einen sonst nicht erreichbaren Wohlgeschmack, u. sie werden bekömmlicher. In Original-flaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Fritz Spies.**

Sonntag den 16. Juni 1912
nachmittags 4 1/2 Uhr
Zusammenkunft
Stolze-Schrey'scher Stenographen
im **Gasthof Wenzel** in Neunkirchen.
Oeffentlicher Vortrag des Herrn Bergschullehrers Hellmann aus Siegen über **die stenographische Lage.**
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
der Bezirksvorstand.

Westerwaldklub
Neunkirchen.
Samstag Abend im Gasthof Thielmann
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Vertreters zur Generalversammlung in Sayn.
2. Bestimmung der Plätze für die neuen Bänke.

Der Vorstand.


Große u. kleine
Schweine
treffen am Sonntag ein und lade ich Kaufliebhaber ein.
Ewald Beel
Fernspr. Nr. 64. **Altenseelbach.**

Moor- und Oedlandgrundstücke
zu kaufen gesucht. Angebote unter **M. O. 88** an die Zeitung „**Das Volk**“, **Siegen i. W.** erbeten.

Schöne Wohnung.
In meinem neu erbauten Hause 2—3 Zimmer und Küche mit Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.
Martin Koch
Zeppenfeld.

Sechs Verlader
bei hohem Lohn nach Grube Lohmannsfeld gesucht. Meldungen bei **Leopold Henrichs.**

Tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Bahnhofrestauration Neunkirchen.

Für die Heuernte
empfiehlt:
sehr gute Sensen,
Sensenbäume,
Wetzsteine,
Hornschlocker,
Heurechen,
Streu- u. Heugabeln,
Seilrollen, Heuzangen
Carl Strähmann
Schmiede- u. Schlosserei
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Speisekartoffeln
hat noch abzugeben
Alb. Schmidt.

Dr. OETKER's Pudding
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, am Dienstag Morgen meinen lieben Gatten, unseren teuren Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Klein

im Alter von 44 Jahren durch einen Unglücksfall plötzlich aus diesem Leben abzuberufen.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Neunkirchen, 14. Juni 1912.

Nachruf

meinem lieben Freund

Karl Ginsberg

gewidmet.

Wiederfinden nach der Trennung Schmerzen,
Wiedersehn in jenem schön'ren Land,
Ist der Trost, die Hoffnung für die Herzen,
Die die Liebe hier verband.

W. Henrichs.

Nachruf.

Aber ich weiss, dass mein Erlöser lebt und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Hiob 19, 20.

Am Dienstag den 11. Juni sind auf unserer Grube die Bergleute

Hermann Seibel
Hermann Klein
Karl Ginsberg

und der Monteur

Karl Schepp

in Ausübung ihres Berufes verunglückt. Wir werden den lieben Kameraden, die so plötzlich aus unserer Mitte abberufen wurden, ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Neunkirchen, 14. Juni 1912.

Die Bergleute der Grube Knappschaftsglück.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter, sagen wir Allen, die Anteil genommen haben an dem Verlust, der uns betroffen hat, unseren **herzlichsten Dank.**

Zeppenfeld, den 7. Juni 1912.

Geschwister Neuser.

Emil Schneider

beste und billigste Bezugsquelle für Schuh-Waren aller Art.

Braune Sandalen: Gr. 24–26 | 27–30 | 31–35 | 36–42 | 43–46 — M. 2.50 | 3.— | 3.75 | 4.25 | 4.75

Pantoffeln, schwarz u. braun: Gr. 36–42 | 43–46 — M. 2.75 | 3.75 — 2-leist.

Spangenschuhe: Gr. 36–42 — M. 4, 3.50, 2.50 — Schnürschuhe: Gr. 36–42 — M. 5, 4.50 3.

Damenschnürstiefel M 6. Rindleder M 5.50
imit. Chevreaux

Grosses Lager in **schwarzen** und **braunen Damen-** u. **Kinderstiefeln** in allen Preislagen, stets Neuheiten. :-:

Reparaturen schnell, solide und billig.

Sonntags geschlossen.

Bekanntmachung.

Der **Burbacher Spar- und Darlehnskassen-Verein** zu **Burbach** verzinst vom 1. Juli 1912 ab Neueinlagen mit

4% Zinsen.

Der Vorstand.

Elektrische Anlagen jeder Art,

wie: **Licht-, Kraft-** und **Telefon-Anlagen,** werden von mir prompt und billigst ausgeführt und halte ich mich bestens empfohlen.

Ferner offeriere:

Uhren und Goldwaren jeder Art

zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen

werden schnell, billigst und sorgfältig ausgeführt.

Streng reelle Bedienung wird zugesichert und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Heinrich Schol, Allendorf.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Sämtliche Schulbücher vorrätig bei H. Braun.

Nur solange der Vorrat reicht!

Um nach beendeter Inventur und Uebernahme mit meinem Warenlager zu räumen, bin ich Willens grössere Posten

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge, Joppen und Hosen

mit

30 Prozent Rabatt

unter dem regulären Verkaufspreis abzustossen.

Einen Posten **Sonnenschirme** mit **30% Rabatt** unter dem Verkaufspreis.

Ein Posten **Strohhüte**

ca. 500 Stück ohne Ausnahme per Stück 0.60, 0.75 1.— M

Nur solange der Vorrat reicht!

Consumgeschäft Fritz Petri.

Probieren Sie!



„Selecta“ und **„Koprana“**

reines Cocosspeisefett — reine Pflanzenbutter-Margarine

sollten in keiner Küche fehlen!

Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen — Feinster Brotaufstrich!

Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**

Man fordere ausdrücklich „Selecta“ und „Koprana“ und weise andere Marken zurück.

Carl Bubenzer, Freudenberg, Kreis Siegen.

Alleiniger Hersteller von „Selecta“ und „Koprana“.

Statt Karten.

Berta Giebeler
Fritz Sauer
Verlobte.

Altenseelbach, im Juni 1912.

Vertreter:

Alfred Klein

Neunkirchen.

Gegr. 1839.

PIANINOS,

Flügel, Harmoniums in allen Preislagen.

Pianofortefabrik

Herm. Loos, G.m.b.H. **Siegen i. W.**

Bequeme Ratenzahlungen gestattet.

Bei Barzahlung hoher Rabatt!

Mietinstrumente. Kataloge frei!

Persil

für

Spitzenwäsche.

(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere zarte Stoffe wasche man nur mit **Persil.** Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes, denn Persil

wäscht von selbst

nur durch einmaliges ca. 1/4—1/2 stündiges Kochen. **Verletzen des Gewebes ausgeschlossen!**

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Packpapier in Bogen u. Rollen, auch für Abreissapparate, Düten, Versandcartons, Bindfaden, Paketfahnen H. Braun.



Verkaufsstelle in **Neunkirchen** bei **Rudolf Weiss,** **Niederdresselndorf** bei **Heinr. Löhl jun.**

Vogelnistkästen, Futterhäuschen

in grosser Auswahl.

Wilh. Streck, Bonn

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, **skroph.** Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Alle Artikel f. Kranke

Künstl. Augen — Kunstl. Beine

Lebensgefährlich

ist ein schlechtes Bruchband. Für jed. Bruch das Richtige erh. man bei

F. W. Spiekermann,

orthopäd. Atelier

Siegen i. W., Markt No. 49.

Leibbinden

Mehrere

Schwarzblech-Klempner

zum Arbeiten an Transportkasten gesucht.

Reinhard Martin

Sinn (Hessen-Nassau).

Tüchtiger

Schneidemüller

gesucht.

Wwe. Ed. Henrichs II.

Suche für sofort ein ordentliches

Mädchen

bei gutem Lohn.

Frau Robert Wildtraut

Struthütten b. Herdorf.

Badeanstalt.

Samstags warme Bäder.

Auf nach Burbach!

Großer

Gesangwettstreit

mit Kaiserpreissingen

am 15., 16. und 17. Juni.

25 Vereine mit 841 Sängern.

Programm:

Am **Samstag den 15. Juni** abends 8 Uhr:

Großes Konzert u. Fahnenweihe in der Festhalle

unter Mitwirkung der **Siegener Stadtkapelle** und der **Solistinnen:**

Frau Justine Sternheim-Hagen (Sopran),
Frl. Marta Sternheim-Hagen (Klavier).

Sonntag den 16. Juni vormittags 11 Uhr:

großer Festzug.

Von nachm. 2 Uhr an:

Wettsingen der I. und IV. Klasse in der Festhalle, der II. und III. Klasse im Hotel Dilthey (Leonh. Koch). Danach:

Singen um den Kaiserpreis in der Festhalle.

Abends:

BALL.

Montag den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr:

Frühschoppenkonzert.

Nachmittags 3 Uhr:

Preisverteilung in der Festhalle

mit nachfolgendem

BALL.

Das Festkomitee des M.-G.-V. Eintracht.

Inschriften, Lampions, Fähnchen etc.

vorrätig bei **H. Braun.**